

Neuipie - Rundbrief des Rom e.V. Nr.31 (Febr. 2009)

Köln, 27. Februar 2009

Themen dieser Ausgabe:

- 1. Amaro Kher: Theaterprojekt X – Y**
- 2. Finissage der Ausstellung „Die vergessenen Europäer ...“**
- 3. „See-Zigeuner“**
- 4. Wer ist Zigeuner? – Beiträge aus historischen Dokumenten (2. Teil)**
- 5. Buchvorstellungen**
- 6. Internetfunde: Akademische Abschlußarbeiten u.ä.**



1. Amaro Kher: Theaterprojekt X – Y

Im Rahmen der schon länger bestehenden Kooperation zwischen Amaro Kher und der Katholischen Grundschule Overbeckstraße in Köln-Ehrenfeld entstand im Herbst 2008 eine gemeinsame Theatergruppe beider Schulen. Geleitet wurde diese Gruppe durch die Theaterregisseurin Sylvia Strubelt, die mit dem Ensemble ‚Theater Abgelehnt‘ in Köln bekannt ist. Die Kinder trafen sich über einen Zeitraum von sechs Wochen zweimal wöchentlich nach der Schule, um gemeinsam das Stück ‚Die Xer und die Ypser‘ zu entwickeln. Dort bekämpfen sich zunächst zwei Kinderbanden: sie klauen sich ihre Maskottchen, belauern und beschimpfen sich, um dann

später doch festzustellen, dass sie sich eigentlich ganz ähnlich sind und viel besser zusammen spielen können.

So wie im Stück zwei Gruppen dargestellt werden, die anfangs nicht viel miteinander anfangen können, so trafen auch bei den Proben zwei Gruppen von Kindern zusammen, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Während von der Schule Overbeckstraße Kinder des 3. und 4. Schuljahres ausgesucht wurden, die besonders ausdauernd und belastbar sind (sie sollten auch nach den Proben noch in der Lage sein, ihre Hausaufgaben zu machen), kamen von Amaro Kher Kinder von 6-10 Jahren, die größtenteils noch kaum Deutsch sprachen und von denen keines bis dato richtig lesen konnte.



▲ Roma- und Gadsche-„Xer“ und „Ypser“

Was ‚Theater‘ ist, davon hatte kaum eines der Kinder eine Vorstellung.

Diese Unterschiede waren auch für die Kinder sofort spürbar. Umso erfreulicher, mit welcher Vorsicht und mit wie viel gegenseitigem Respekt die Annäherung der Gruppen dann stattfand. Es fiel kein böses Wort, stattdessen wurde viel beobachtet und zunehmend einander vor- und nachgemacht. Immer wenn es um Bewegung, Tanz und körperlichen Ausdruck ging, waren da einfach fünfzehn Kinder, die gemeinsam Spaß hatten. Spielte Sprache eine Rolle (bewusst in sehr eingeschränktem Rahmen), waren die Unterschiede deutlicher. Die Overbeck-Kinder nutzten aber nie ihre Überlegenheit aus, sondern warteten geduldig oder sprangen bei den Aufführungen auch mal spontan ein, wenn eines der Kinder den Text vergessen hatte.

Die Regisseurin verstand es sehr gut, ein für alle passendes Niveau zu finden und gleichzeitig jedem Kind die Möglichkeit zu geben, sein persönliches Talent zur Geltung kommen zu lassen. So haben die Roma-Kinder von Amaro Kher jetzt am eigenen Leibe erleben können, was ‚Theater‘ ist und wie es sich anfühlt, von gut hundert Zuschauern beklatscht zu werden!

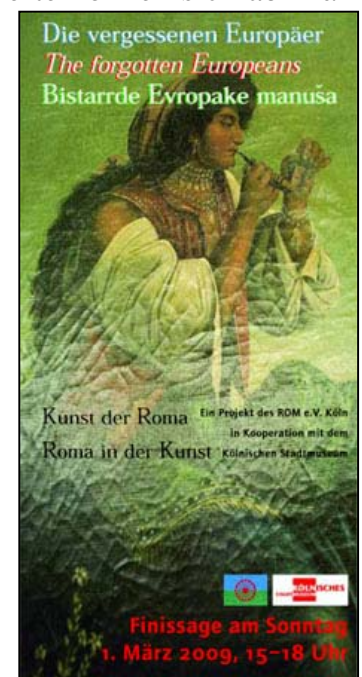
Nach der Premiere Ende November im Berufskolleg Ehrenfeld (der Stadtanzeiger berichtete) fand eine zweite Aufführung Ende Januar im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium am Jugendgedenktag zur Befreiung von der Naziherrschaft statt. Im Frühjahr wird es noch eine letzte Aufführung in Ehrenfeld geben für Eltern, Kinder und Freunde. Interessierte können sich ab März bei Amaro Kher nach dem Termin erkundigen.

Sibylle Haag (als projektbegleitende Lehrerin; Foto: Julia Reschucha)

<<>><<>><<>><<>>

2. Finissage der Ausstellung „Die vergessenen Europäer ...“

Sonntag, 1. März 2009,
15.00 – 18.00 Uhr
 im Kölnischen Stadtmuseum
 Eintritt frei
 Programm:
 Rolly Brings und Bänd



Band „EleganCi“

Dr. Werner Schäfke, Direktor Kölnisches Stadtmuseum

Kurt Holl (oder eine andere Person für den) Rom e.V.

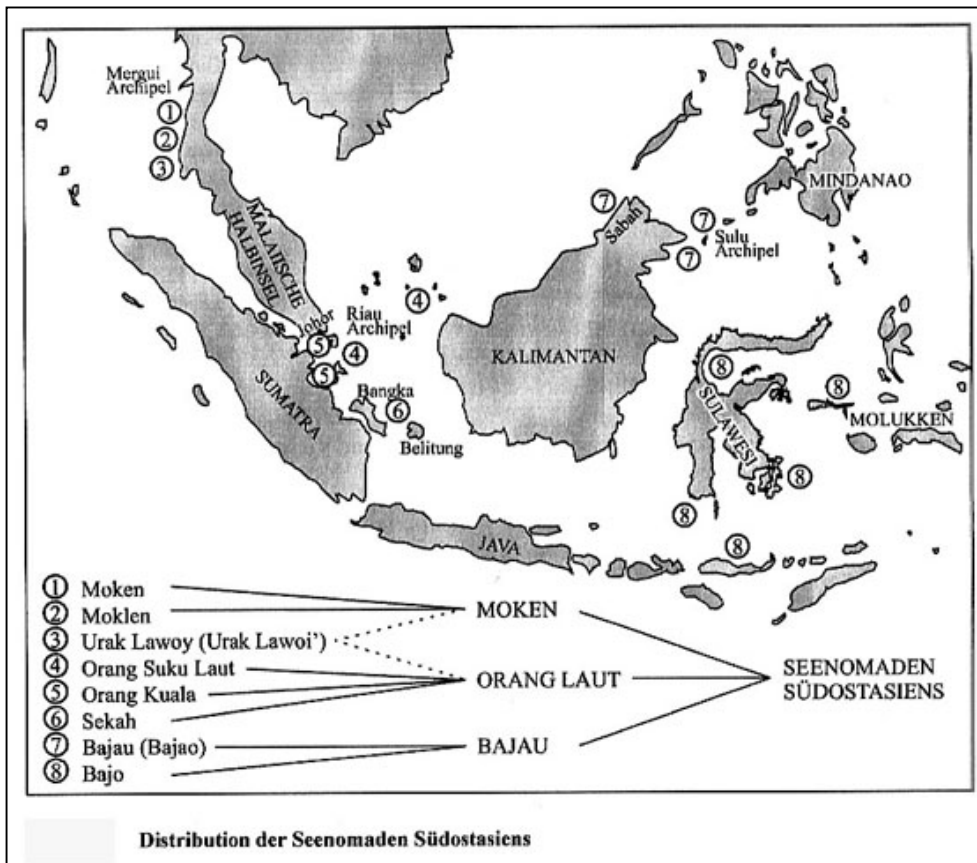
Versteigerung von Grafiken mit Motiven aus der Ausstellung durch Heinrich Pacht

<<>><<>><<>><<>>

3. „See-Zigeuner“

Inhaltlich schließt sich dieser kleine Beitrag in gewisser Weise an den Aufsatz „Wer ist Zigeuner“ aus der letzten und vorliegenden Ausgabe von „Nevipe“ an.

Hin und wieder stößt man auf Publikationen, in denen es um „See-Zigeuner“, „Sea-Gypsies“ geht.^[1] Tatsächlich scheinen manche Zeitgenossen eine Beziehung zu den tatsächlichen Zigeunern zu sehen.^[2] In das Gästebuch der Ausstellung „Die vergessenen Europäer ...“ hatte ein Besucher den vermutlich nicht sonderlich ernst gemeinten Kommentar geschrieben: „*Wo bleibt der alltägliche Rassismus gegen die Seezigeuner?*“



◀ Die Karte (aus: LENHART 2002, S.120) zeigt die drei Großgruppen von See-Nomaden in Südostasien (Thailand – Malaysia – Indonesien – Philippinen).

„See-Nomaden“ (im Malaiischen: Orang Laut – „Menschen des Meeres“), der gebräuchlichere Sammelname für ganz verschiedene, an und auf den Meeren Südostasiens anzutreffende, mehr oder weniger mobile Bevölkerungsgruppen ist zwar nicht ganz so irreführend wie „See-Zigeuner“, jedoch handelt es sich bei ihnen streng genommen ebenso wenig um Nomaden wie bei den Zigeunern. Als Nomaden werden im eigentlichen Sinne mobile Viehzüchter verstanden, was weder auf Zigeuner-Gruppen zutrifft, noch auf die „See-Nomaden“. Da es jedoch um Ethnien geht, die an bzw. auf dem Meer zu Hause sind und teilweise nur temporäre Ansiedlungen an den Küsten begründet haben – in neuerer Zeit werden allerdings viele Gruppen immer „seßhafter“ – konnte die Bezeichnung „See-Zigeuner“ aufkommen.



◀ *Orang Kuala in Süd-Malaysia auf einem Boot*

Am Institut für Völkerkunde der Universität zu Köln wurde ein paar Jahrzehnten lang „maritime Ethnologie“ betrieben und die See-Nomaden-Gruppen erforscht.^[3]

Auf den Philippinen sind es die Bajau (Badjao), auf thailändischen Inseln die Moken, Moklen und Urak Lawoi (von den Thais manchmal Chao Leh – „Meeresbewohner“ genannt), in Süd-Malaysia die Orang Kuala (Malaiisch für

„Menschen der Flußmündung“), die ebenfalls in Indonesien (vor allem im Riau-Archipel und dem östlichen Sumatra) unter dem Namen bekannt sind und schließlich die Sekah. Auch in Birma (Myanmar) lebt noch eine kleine Gruppe von See-Nomaden.

In Malaysia rechnet man die verschiedenen See-Nomaden-Gruppen des Landes zu den Orang Asli (den „Ureinwohnern“).

Dies sind jedoch nur einige von zahlreichen regionalen Bezeichnungen für die Seenomaden Südostasiens, die voneinander unterschiedliche Sprachen bzw. Dialekte der großen austronesischen Sprachgruppe (Untergruppe der west-malayo-polynesischen Sprachen) sprechen und keine ethnische Einheit bilden. D.h. sprachlich wie anthropologisch haben die „See-Zigeuner“ nichts mit den indoeuropäische Sprachen sprechenden Zigeunern zu tun.



▲ *Fest von Orang Kuala in Süd-Malaysia (silat-Tänzer)*

Besonders bei Reiseveranstaltern und Reiseschriftstellern ist die Bezeichnung „See-Zigeuner“ recht verbreitet; wahrscheinlich weil es sich unter diesem Label besser verkaufen läßt.

So kann man lesen:^[4]

„... Die Badschao aber kümmern sich nicht um die behördlichen Vorschriften, sie fischen und ankern, wo immer es ihnen gefällt – vor Tawi-Tawi oder an der Küste Borneos. Sie sind eben Zigeuner. ...“

„... Die Tausug wiederum, die den Badschao nur Verachtung entgegenbringen, wissen eine andere Geschichte: Früher waren die Badschao Mohammedaner, allerdings schlechte, wie sich gleich zeigen wird. Eines Freitags beteten sie in ihrer Moschee, die auf Pfählen im Meer erbaut war. Während der Andacht schwamm ein großer Fischschwarm vorbei. Die gierigen Badschao konnten der Versuchung nicht widerstehen. Sie sprangen in ihre Boote und verfolgten die Beute. Allah war über dieses Sakrileg so verärgert, daß er einen Sturm schickte und sie nicht mehr zu ihrer Moschee zurückkehren konnten. Seitdem sind die Badschao Zigeuner und Heiden. ...“^[5]

Letztere Schilderung trägt gewisse parallele Züge zu Erzählungen über Zigeuner.

Anmerkungen:

[1] Siehe unten die Literaturliste.

[2] Z.B. YOORS 1970, S.8: „Angehörige der Lowara und Kalderasha sind überall von der Sowjetunion bis zu den Vereinigten Staaten, von Oslo bis Istanbul, von Malaya bis Südafrika und Brasilien zu finden.“

[3] Siehe besonders die Veröffentlichung von LENHART 2002.

[4] TICHY 1973, S.88.

[5] Ebd. S.117.

*Quellen:***EDER, Sepp:**

Abenteuer in der Sulu-See
Unter Kopfjägern, Seezigeunern
und Piraten
Salzburg **1984**

HOPE, Sebastian:

Outcasts of the islands: the sea
gypsies of South East Asia
London **2001**

IVANOFF, Jacques:

Moken
Sea-gypsies of the Andaman Sea
post-war chronicles
Bangkok **1997**

LENHART, Lioba:

Fließende Grenzen
Konstruktion, Oszillation und Wandel ethnischer Identität der Orang Suku Laut im Riau-Archipel, Indonesien
(TerraMare: Studien zur maritimen Ethnologie, Bd.1)
Aachen **2002**

TICHY, Herbert:

Tau-Tau
Bei Göttern und Nomaden der
Sulu-See
Wien u.a. **1973**

WHITE, Walter Grainge:

The Sea Gypsies of Malaya
An account of the nomadic Maw-
ken people of the Mergui Archi-
pelago ...
London **1922**

YOORS, Jan:

Die Zigeuner
Stuttgart **1970**



▲ *Orang Laut-Kinder in Süd-Malaysia (nahe Singapur)*



▲ *Orang Kuala vor ihrer Hütte (Süd-Malaysia)*

(Text und Fotos [1979]: Rüdiger Benninghaus)

<<>><<>><<>><<>><<>>

4. Wer ist Zigeuner? – Beiträge aus historischen Dokumenten (2. Teil)

Zigeuner und andere Fahrende

Wie eingangs gesagt, sind ethnische Zigeuner vielfach mit Jenischen und anderen Fahrenden verwechselt worden.

Als Folge einer Verfügung häuften sich zu Anfang des 20. Jahrhunderts Rundschreiben verschiedener Bezirksausschüsse – sie hatten über die Ausstellung von Wandergewerbescheinen zu befinden – in denen Listen von „erkannten“ Zigeunern mitgeteilt wurden. Auch der Bezirksausschuß Köln gab im Oktober 1900 eine neunseitige Namensliste heraus als *„Alphabetisches Verzeichnis der als inländische Zigeuner bekannt gewordenen Personen, denen auf Grund § 57 b Ziffer 1 der Reichsgewerbeordnung der Wandergewerbeschein zu versagen ist.“* Im Januar 1901 geben die Kölner gar eine 25seitige Liste der genannten Art heraus. Hier wie in der vorherigen Liste waren auch einige Nicht-Zigeuner aufgeführt.^[25] Eine partielle Erfassung von Zigeunern hatte also schon auf dieser Ebene eingesetzt.

Manches Mal hat man jedoch bei den Behörden einen Unterschied zwischen Zigeunern und anderen Fahrenden gemacht.

Das Preussische Innenministerium in Berlin verfügte am 1.8.1902 im Verein mit dem Ministerium für Handel und Gewerbe:^[26]

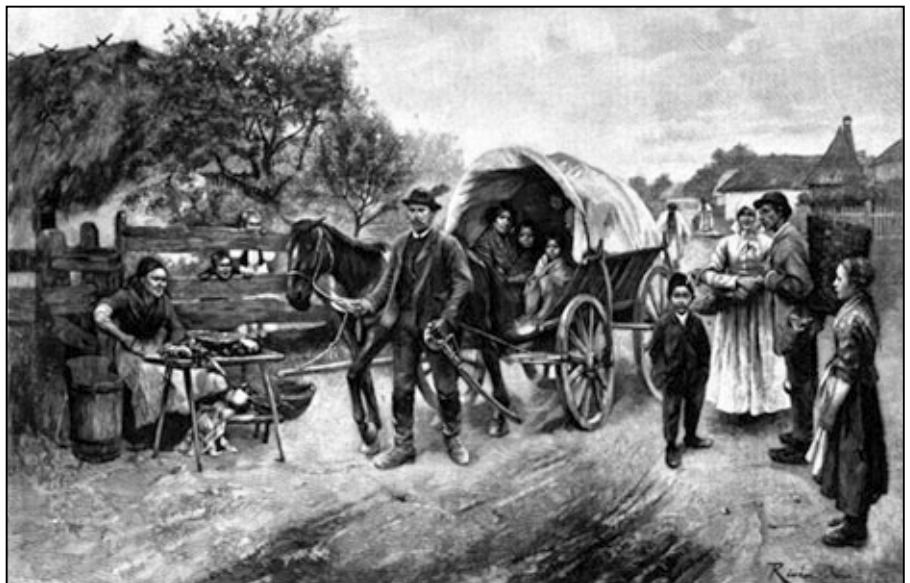
„... ordnen wir hierdurch an, daß, wenn in einzelnen Fällen in Ermangelung gesetzlicher Versagungsgründe dem Antrage eines inländischen Zigeuners auf Ertheilung eines Wandergewerbescheines stattgegeben werden muß, dessen Zigeunereigenschaft in dem Wandergewerbeschein ausdrücklich zu vermerken oder, falls diese Eigenschaft nicht zweifellos feststeht, der Zusatz aufzunehmen ist: ‚Zieht nach Zigeunerart im Lande umher.‘ ...“

Abgesehen von dem diskriminierenden Charakter einer solchen Eintragung, scheint hier wieder eher die Lebensweise als die ethnische Zugehörigkeit im Blickpunkt der Behörden gewesen zu sein. „Umherziehen nach Zigeunerart“ war vielfach eine Umschreibung für die Gruppe der Jenischen, wengleich auch andere Fahrende gemeint sein konnten.

Diese mit „ein Dorfereignis“ betitelte Graphik (nach einem Gemälde von J.Révész) kann Zigeuner oder auch andere Fahrende darstellen.

(aus einer Zeitschrift des 19.Jhs.?)

(Graphikensammlung des Rom e.V.) ►



Am 11.3.1893 gab das Bürgermeisteramt in Benrath (Düsseldorf) dem Landratsamt Düsseldorf einen Bericht ab:^[27]

„... hier zwar auch im verflossenen Jahre häufigere

Durchzüge von Zigeunern beobachtet worden sind, ..., daß dies jedoch, außer einigen wenigen alljährlich vorkommenden Durchzügen fast immer eine und dieselbe Gesellschaft gewesen, welche mit Gewerbescheinen versehen, den Pferdehandel betrieb. Diese Gesellschaft führte mehrere

große Wohnwagen, wie solche auch die die Jahrmärkte besuchenden Budenbesitzer benützen, mit sich und nächtigen fast ausschließlich in Herbergen. Da dieselben das Publikum weder durch Stehlen noch Betteln belästigte, sondern ihre Bedürfnisse an den üblichen Verkaufsstellen gegen Baarzahlung entnahmen, so lag keinerlei Grund zum Einschreiten gegen dieselben vor. Viel größere Belästigungen für das Publikum ist mit dem Umherziehen von Korb- und Kesselflickern, welche fast ausschließlich aus der Eifel und namentlich dem Kreise Adenau stammen, verbunden. Diese Leute, welche nur mit den schlechtesten Fuhrwerken und halbverhungerten Bespannung derselben versehen sind, lagern beständig an den Straßen und betreiben Bettelei und theilweise den Diebstahl in der unverschämtesten und frechsten Weise. Ein Einschreiten gegen dieselben ist durch das ablehnende Verhalten der Heimathsbehörden unmöglich gemacht“

Bei den hier beschriebenen Fahrenden dürfte es sich wohl um „weiße Zigeuner“ (Jenische) gehandelt haben, die sicherlich für manchen Bürger einfach als Zigeuner „durchgingen“.

Auf die gleiche Rundfrage berichtete am 16.3.1893 der Bürgermeister von Hilden dem Landratsamt Düsseldorf:^[28]

„... Aber es sind nicht blos die Zigeuner die mehr wie sonst das hiesige Land heimsuchen. Dies ist das fahrende Volk der Mausefallen-Kerle^[29] und Bosnier – alle österreichischen Ursprungs, letztere mit Affen, Kamelen ect. herumziehend, die ebenso wie die sich häufenden Korbflechter mit ihren Wagen die Umgegend bedrücken, wo sie einfallen, und den Gewohnheiten der Zigeuner nichts nachgeben.“

Am 28.12.1899 schrieb das Landratsamt Moers an die Regierung in Düsseldorf:^[30]

„... Übrigens machen sich zuweilen Banden von anderen verwahrlosten Personen, die nicht als Zigeuner angesprochen werden können, lästig. So hat sich vor Kurzem eine größere Bande an einer entlegenen Stelle des hiesigen Kreises drei Monate hindurch unter dem Vorwande des Schirmhandels aufgehalten; ihr Aufenthalt wurde nicht weiter bekannt, da sie sich hüteten, die nächste Nachbarschaft zu belästigen, ... Diese Leute sind nicht weniger gefährlich, als die eigentlichen Zigeuner, ...“



◀ „Bei der Wahrsagerin“ heißt diese Graphik (nach Gemälde von José Rico Cejudo); vermutlich stellt die Wahrsagerin eine (spanische?) Zigeunerin dar.

(aus der Zeitschrift: Das Buch für Alle, H.3; Jg. unbekannt)

(Graphikensammlung des Rom e.V.)

Es scheint, daß das Landratsamt hier ebenfalls über Jenische geschrieben hat.

Die Ortspolizeibehörde von Repele-Baerl (Moers) nahm am

29.3.1912 gegenüber dem Landratsamt Moers zu einer Bürgerbeschwerde Stellung. Im Zentrum von Baerl, an einer Kreuzung, hatte immer wieder „fahrendes Volk“ gelagert:^[31]

„... Von dieser Stelle aus gehen die Leute ihrem Gewerbe nach, um Reparaturen an Stühlen, Schirmen und dergl. mehr aufzusuchen. ... Um eigentliche (ausländische) Zigeuner handelt es sich meist nicht sondern um sog. Kesselflicker. ...“

Ob hier Zigeuner a priori als Ausländer angesehen wurden, sei dahingestellt. Kesselflicker waren zwar zuvor wohl hauptsächlich Jenische, allerdings waren zu der Zeit (1912) auch schon Kelde-

rara im Lande, die dieses Gewerbe ausgeübt haben. Da der Begriff „Jenische“ (oder ähnliche Benennungen wie „Mäckese“) nicht überall bekannt war und ist, dien(t)en Berufsbezeichnungen wie Korbmacher oder Kesselflicker als „Hilfskonstruktionen“.

Ähnlich auch die folgende Äußerung: Nach einer Beschwerde des „Rheinischen Bauernvereins“ (Köln) vom 27.5.1925 über „die Zunahme der Zigeunerplage“ nahm dazu das Landratsamt Schleiden am 30.6.1925 gegenüber der Bezirksregierung in Aachen Stellung:^[32]

„... Nach den gemachten Beobachtungen handelt es sich bei den umherziehenden Banden in den wenigsten Fällen um Zigeuner, sondern mehr um Korbflechter und Kesselflicker deutscher Herkunft, die meist im Besitze eines Wandergewerbescheines sind. ...“

Zigeuner sein oder nicht sein in der NS-Zeit

Der Leiter der „Rassenhygienischen Forschungsstelle“ beim Reichsgesundheitsamt, Robert Ritter, beschrieb die Schwierigkeiten, die nicht nur die Nazi-Bürokratie mit der Frage hatte, wer denn Zigeuner sei:^[33]

„... über den Gegenstand der Diskussion, d.h. in diesem Fall über die Personen, denen man den Namen ‚Zigeuner‘ zulegt, auffallend verschiedene Auffassungen und Urteile bestehen. Die Problematik, die in dem Begriff ‚Zigeuner‘ liegt, wird uns aber erst wirklich klar, wenn wir draußen im Leben vor die Frage gestellt werden, ob bestimmte Menschengruppen, die uns begegnen, eigentlich Zigeuner sind oder nicht. ... Die Schwierigkeit der Erkennung und Feststellung sehen wir am deutlichsten aus der Polizeigesetzgebung, die bisher zusammenfassend einfach von ‚Zigeunern und nach Zigeunerart umherziehenden Personen‘ sprach. Aus der angeführten Benennung geht hervor, daß es der Polizei für ihre Zwecke vor allem darauf ankam, die Gesamtheit des ‚fahrenden Volkes‘ zu erfassen, ... Der Umstand, daß es an einer allgemein anerkannten Begriffsbestimmung des Zigeuners mangelt, hat zur Folge gehabt, daß wir über die Zigeunerverhältnisse in Deutschland nur sehr unbestimmte Vorstellungen besitzen.“

Zu bestimmen, wer denn als Zigeuner Opfer des Nazi-Regimes werden sollte, das hatte sich Ritter mit seinen Leuten zur Aufgabe gemacht.^[34]

Interessant ist, daß zwar in der „Ministerial-EntschlieÙung“ zur Ausführung des bayerischen „Zigeuner- und Arbeitsscheuengesetz“ vom 16.7.1926 einerseits festgestellt wird: „Der Begriff ‚Zigeuner‘ ist allgemein bekannt und bedarf keiner näheren Erläuterung.“ – und somit den o.g. Aufführungen Ritters, aber auch den Realitäten widerspricht – andererseits aber eben schon Jahre vor der braunen Zeit davon feststellt: „Die Rassenkunde gibt darüber Aufschluß, wer als Zigeuner anzusehen ist.“^[35] Das hat dann die Ritter-Riege auch mit dem Anspruch praktiziert, „auch dann einen Zigeuner als solchen zu erkennen, wenn er selbst nichts von seiner Abstammung weiß und der Sprache und Sitten seiner Stammesgenossen unkundig ist.“^[36] Fraglich ist, ob etwa Sinti solch eine Person auch als einen der ihren anerkannt hätten.

Doch nun sollen hier anstelle einer allgemeinen Darstellung der NS-Rassenpolitik gegenüber Zigeunern einige konkrete Beispiele aus dem Archivmaterial präsentiert werden.

In der NS-Zeit hatte man in der Kölner Löwengasse eine sogenannte Zigeunerklasse eingerichtet.^[37] Die Sintizza Anna W. aus Köln-Kalk weigerte sich, ihre beiden Kinder dorthin zu schicken, so daß die Schule am 13.11.1939 einen „Antrag auf Zuführung wegen fortgesetzter unentschuldigter Schulversäumnis“ stellte. Ein Polizeibeamter suchte die Familie auf und gab am 23.11.1939 darüber Bericht ab.^[38]

„Die Kinder gehen in die Volksschule in der Remscheider Straße. Die Kindsmutter erklärte mir, daß sie Arier und keine Zigeuner wären und sie würde ihre Kinder unter keinen Umständen in die Zigeunerschule schicken. Sie will mit dem Schulamt die Angelegenheit regeln.“

Gründe des Verhaltens der Mutter kann es verschiedene gegeben haben.

Am 1.2.1940 wies die Kriminalpolizeistelle Essen die Kripo Duisburg an, den Antrag von Berta G. (offenbar einer Sintizza) auf Verlängerung ihres Wandergewerbescheines aus den folgenden, stereotyp immer wieder angeführten Gründen abzulehnen:^[39]

„... Die Antragstellerin wurde ... als nach Zigeunerart umherziehende Person erfaßt. Wenn auch z.Zt. noch nicht feststeht, ob sie rassenmäßig zu der Gruppe der Zigeuner oder der Zigeunermischlinge zählt, so gehört sie immerhin einer Personengruppe an, die erfahrungsgemäß durch ihr asoziales Verhalten eine dauernde Gefahr für die Allgemeinheit bildet. Obwohl bisher Nachteiliges in strafrechtlicher Hinsicht über die Antragstellerin nicht bekannt wurde, so muß angenommen werden, daß der beantragte Wandergewerbeschein nicht nur zur Ausübung des Wandergewerbes [sic!], sondern vielmehr als Vorwand zur Begehung der typischen Zigeunerdelikte, wie z.B. Wahrsagen, Gesundbeten und Betteln benutzt wird. ...“

Der als Schausteller arbeitende Karl S. (offenbar zu den „österreichischen Sinti“ gehörig) erklärte nach Vorladung vor der Kölner Kriminalpolizei:^[40]

„... Wenn mir hier vorgehalten wird, dass ich nach Zigeunerart umhergezogen bin, so muss ich dieses in Abrede stellen. Ich besitze die Deutsche-Staatsangehörigkeit [sic!], ebenso meine Frau und meine 5 Kinder. Meine Eltern waren auch deutsche Reichsangehörige. Mein Vater ist in Bayern, meine Mutter in Italien (Triest) geboren. Nach Zigeunerart bin ich niemals umhergezogen. Ich habe nur wie bereits gesagt mein Gewerbe als Schausteller an bestimmten Orten, zur Zeit wenn Kirmes oder sonstige Festlichkeiten [sic!] stattfanden, ausgeübt. Stets bin ich von dem Ort dort hingefahren, an dem ich polizeilich gemeldet war.“

Auf eine entsprechende „Vorhaltung“ fuhr er fort:

„Wenn mir hier weiter vorgehalten wird, dass ich als Deutscher Reichsbürger nicht lesen und nicht schreiben kann, so muss ich dazu bemerken, dass das die Schuld meiner Eltern ist. Zu der Zeit, als meine Eltern noch lebten, die ebenfalls das Gewerbe als Schausteller ausübten, waren wir meist im Ausland. Dadurch kam es, dass ich keine Schule besucht habe. Meine sämtlichen Kinder, ..., besuchen die Schule, können lesen und schreiben.“

Noch heute sind viel mehr Sinti im Schaustellergewerbe tätig, als allgemein bekannt ist, da nicht wenige von ihnen ihre ethnische Zugehörigkeit für sich behalten und außerdem leicht in der Gruppe der anderen Fahrenden (Schausteller) „abtauchen“ können.^[41]

Am 13.3.1940 ist Karl S. auf Veranlassung von Karl Moravek von der „Rassenhygienischen Forschungsstelle“ zwecks Personenfeststellung kurz festgenommen worden, der sich „am 14.3.1940 nochmals mit dem Festgenommen befassen“ wollte. Mitte Mai 1940 ist er dann nach Polen deportiert worden.

Die Kölner „Dienststelle für Zigeunerfragen“ (bei der Kripo) schrieb am 20.3.1940 wegen des Schaustellers/ Händlers (offenbar ein Sinto) Franz F. (später mußte er den Familiennamen Sch. tragen) an den Erkennungsdienst der Kriminalpolizeistelle Essen:^[42]

„... Gegen die Ausfertigung des Wandergewerbescheines werden hier jedoch vorerst Bedenken erhoben, weil Fischer bei Ausübung seines Gewerbes auch einen Wohnwagen mitführt und daher eine Nachprüfung notwendig erscheint, ob er nicht etwa als Zigeuner, Zigeunermischling oder als eine nach Zigeunerart umherziehende Person angesehen werden muß. Ich bitte um gefl. Mitteilung, ob F.(...) dort als Zigeuner pp in Erscheinung getreten ist ...“

Daraufhin antwortete man aus Essen (am 28.3.1940):

„... F.(...) wohnte auch in Essen mit seiner Familie in einem Wohnwagen und ist in hiesigen Zigeunerkreisen bekannt. Wenn F.(...) nicht als Zigeuner oder Zigeunermischling gilt, so wäre es doch zweckmässig, ihn und seine Familie als nach Zigeunerart umherziehende Personen zu erfassen. ...“

So wurde Franz F. denn am 27.7.1940 von der Kripo Köln vorgeladen, wo er erklärte:

„Ich bin Schausteller und habe stets einen festen Wohnsitz gehabt. ... Ich bin weder Zigeuner noch Zigeunermischling, dieses gilt auch von meinen Eltern und Großeltern. ... Ich bin deshalb

auch erst später hier in Köln erfaßt worden und zwar gelegentlich der Beantragung eines Gewerbebescheines weil man über meine Rassenzugehörigkeit im Zweifel war. ...“

Ein von Karl Moravek erstelltes „Rassegutachten“ vom 7.8.1940, nach dem F.F. als „ZM +“ (Zigeunermischung) eingestuft worden war, wurde zwar für ungültig erklärt, ein weiteres „Gutachten“ vom 12.2.1942 kam jedoch zu der gleichen Auffassung. Da war er allerdings schon untergetaucht, da er in ein KZ eingewiesen werden sollte (schon im März 1941). Die NS-Verfolgung hat Franz F. vermutlich in Südosteuropa überlebt, wo er mit einem Wanderzirkus unterwegs war.

Auf Anfrage schrieb die Kriminalpolizeileitstelle Köln am 20.9.1940 an eine Kölner Ortsgruppe der NSDAP bezüglich des Sinto (?) Josef H.^[43]

„Der genannte Zigeuner hat durch den Rechtsanwalt Dr. jur. T.(...) beim RKPA [Reichskriminalpolizeiamt] – Reichszigeunerzentrale – in Berlin, durch Vorlage von Geburtsurkunden und Taufscheinen nachzuweisen versucht, daß er kein Zigeuner ist. Nach dem vorliegenden Gutachten der erbbiologischen und rassenhhygienischen Forschungsstelle des Reichsgesundheitsamtes ... ist H.(...) als Zigeunermischung anzusehen. Das RKPA hat jedoch durch Entscheidung vom 28.8.40 verfügt, darüber zu berichten, ob H. sich sozial so in die Volksgemeinschaft eingeordnet hat, daß es in späterer Zeit gerechtfertigt erscheint, gegen ihn die Zigeunerbestimmungen bis auf Widerruf nicht mehr anzuwenden. ...“

Hier klingt die Vorstellung vom „gewesenen Zigeuner“ in einem anderen Gewande wieder an.

Dem hier erwähnten Rechtsanwalt schrieb die Kölner Kripo mit gleichem Datum:^[44]

„Die rassenhhygienische Forschungsstelle des Reichsgesundheitsamtes ... hat durch gutachtliche Äußerung ... dahin entschieden, daß Josef H.(...) als Zigeunermischung anzusehen ist und gleichzeitig dabei mitgeteilt, daß zu Ihrem Beweis der arischen Abstammung für H.(,,) zu sagen ist, daß sich aus Urkunden allein niemals beweisen läßt, ob eine Person Zigeunermischung ist oder nicht. Weder schließt die lutherische Konfession aus, daß es sich um einen Zigeuner handelt, da fast alle Zigeuner getauft sind, und zwar meist in der Konfession, die in der Aufenthaltsgegend des Geburtsortes vorherrscht, noch lassen die Namen oder die in den Geburtsurkunden angegebenen Berufe den Schluß auf arische Abstammung zu. In dem vorliegenden Fall deutet sogar die Bezeichnung ‚Musiker‘ bei Vater und Großvater des Josef H.(...) gerade auf Zigeunerabstammung hin, da ein sehr großer Teil der inländischen Zigeuner Musiker ist, ... Josef H. weiß selbst natürlich auch, daß er Zigeuner ist. Er wird auch von den übrigen Zigeunern als solcher betrachtet, spricht Zigeunersprache und hat ebenso wie seine Frau ... und seine sämtlichen Geschwister Zigeunernamen. ...“

Der im Mai 1940 nach Polen deportierte Gustav Hermann L. schrieb am 12.6.1941 von dort an die Kölner Kripo, er wäre kein „Zigeunermischung“, sondern hätte deutsche Eltern. Daraufhin schrieb diese am 29.7.1941 an den Bürgermeister von Marienberghausen (Oberbergischer Kreis), der seinerzeit Gustav H.L. als Zigeuner(-mischung) gemeldet hatte und fragte, warum er als „Zigeuner-verdächtig“ erfaßt worden wäre, da weder Name, noch Beruf noch sein Aussehen auf „Zigeunereinschlag“ schließen ließen. Außerdem forderte sie von der „Rassenhhygienischen Forschungsstelle“ ein Gutachten über ihn an.^[45] Die Schutzpolizei in Marienberghausen antwortete darauf (am 4.8.1941), daß G.H.L. als Zigeuner erfaßt worden wäre, weil er „nach Zigeunerart umherzog“ und keine feste Wohnung hätte – obgleich er auf einer Ziegelei in Elsenroth fleißig gearbeitet hatte. Die Schwester des „Zigeuner-Verdächtigten“ erklärte am 19.8.1941 vor der Kriminalpolizei in Dortmund, daß es unter ihren Vorfahren keine Zigeuner gäbe und:

„... Es kann wohl die Möglichkeit bestehen, dass mein Bruder Gustav sich Personen zigeunerischer Abstammung angeschlossen und mit ihnen gelebt hat. Dadurch mag er in den Verdacht geraten sein, auch zigeunerischer Herkunft zu sein.“

Am 20.10.1941 teilte dann das RKPA mit, daß Gustav H. L. als Nicht-Zigeuner zu gelten habe und in das Reichsgebiet zurückkehren dürfe.

Anmerkungen:

- [25] Beide Listen sind u.a. im StA St.Augustin, Nr.ME-H008, vorhanden.
- [26] U.a. im StA Bonn, Stadt Bonn, Preuß. Zeit, Nr. P 20/632.
- [27] HStA D, Reg. Düsseldorf, Nr.8905.
- [28] Ebd.
- [29] Zunächst waren mit den „Mausefallenkerlen“ hauptsächlich slowakische Drahtwarenhändler (besonders aus der Gegend nördlich von Žilina) gemeint, später wurde dies auch von einigen Einwohnern des Eifel-Dorfes Neroth betrieben. Siehe auch: <http://www.neroth.de/museum/index.htm>.
- [30] HStA D, Reg. Düsseldorf, Nr.8905.
- [31] HStA D, LA Moers, Nr.143.
- [32] HStA D, Reg. Aachen, Nr.23062.
- [33] RITTER 1939, S.2.
- [34] Über die Arbeit der Ritter'schen Forschungsstelle siehe u.a. KROKOWSKI 1994.
- [35] HÖHNE o.J., S.146.
- [36] RITTER 1939, S.5.
- [37] TRAPP 1994, S.79. Diese „Zigeunerklasse“ ist im Frühjahr 1939 eingerichtet worden und ist nicht mit der zu verwechseln, die es im Kölner Westen um 1929 gegeben hatte.
- [38] HStA D, BR 2034, Nr.217.
- [39] HStA D, BR 1111, Nr.37.
- [40] HStA D, BR 2034, Nr.927.
- [41] Als Beispiel sei hier der Film „... Rumziehen halt“ von Julia Bayer/ Andrea Engl/ Hans Hofmann (2000) erwähnt.
- [42] HStA D, BR 2034, Nr.946.
- [43] HStA D, BR 2034, Nr.883.
- [44] Ebd.
- [45] HStA D, BR 2034, Nr.788.

Quellen:**HÖHNE, Werner K.:**

Die Vereinbarkeit der deutschen Zigeunergesetze und -verordnungen mit dem Reichsrecht, insbesondere der Reichsverfassung
Heidelberg o.J. [1929 oder 1930] (Diss.)

KROKOWSKI, Heike:

Die "Rassenhygienische und Bevölkerungsbiologische Forschungsstelle" im Reichsgesundheitsamt

Zur Bedeutung „wissenschaftlicher“ Forschung bei der Verfolgung von Sinti und Roma während des Nationalsozialismus

In: Rassismus in Deutschland (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Heft 1), hrsg. von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Redaktion: Detlev Grabe), S. 73-84

Bremen 1994

Landesarchiv NRW – Hauptstaatsarchiv Düsseldorf:

<hier abgekürzt als: HStA D>

Bestand 1111 (Zigeuner-Personenakten der Kriminalpolizei Duisburg):

- Nr.37 (Personenakte der Sippe Wilhelm G.)

Bestand 2034 (Zigeuner-Personenakten der Kriminalpolizeistelle Köln):

- Nr.217 (Personenakte für Anna Maria W.)

- Nr.788 (Personenakte für Gustav Hermann L.)

- Nr.883 (Personenakte für die Familie Josef H.)

- Nr.927 (Personenakte für Karl S.)

- Nr.946 (Personenakte für Franz F., richtig: Sch.)

Bestand Regierung Aachen:

- Nr.23062 (Beiheft zu den General-Akten ‚Zigeunerwesen‘. Schaustellungen, Musikanten pp., vol.1) (1899-1937)

Bestand Regierung Düsseldorf:

- Nr.8905 (Zigeunerbanden, vol.3) (1892-1909)

Bestand Landratsamt (LA) Moers:

- Nr.143 (Ausländische gewerbetreibende Zigeuner, vol.1) (1888-1921)

RITTER, Robert:

Die Zigeunerfrage und das Zigeunerbastardproblem

In: Fortschritte der Erbpathologie, Rassenhygiene und ihrer Grenzgebiete, 3.Jg., H.1 (1939), S.2-20

Leipzig

Köln **1989**

Stadtarchiv Bonn:

<hier abgekürzt als: StA Bonn>

Bestand Stadt Bonn, Preuß. Zeit:

- Nr. P 20/632 (Wandergewerbe) (1884-1906)

Stadtarchiv Sankt Augustin:

<hier abgekürzt als: StA St.Augustin>

Bestand Bürgermeisteramt Menden:

- Nr.ME-H008 (Gewerbebetrieb im Umherziehen, Wanderlager, Legitimationskarten (1875-1921)

TRAPP, Joachim:

Kölner Schulen in der NS-Zeit

Köln u.a. **1994**

(Fortsetzung folgt)

(Rüdiger Benninghaus)

<<>><<>><<>><<>>

5. Buchvorstellungen



**Ulrich Kittstein/
Stefani Kugler (Hrsg.):**

Poetische Ordnungen

Zur Erzählprosa des deutschen Realismus

Würzburg **2007**

290 Seiten

Verlag Königshausen & Neumann

ISBN 3-8260-3670-5

Darin u.a.:

Herbert Uerlings:

„Diesen sind wir entflohen, aber wie entfliehen wir uns selbst?“

‚Zigeuner‘, Heimat und Heimatlosigkeit

in Kellers *Romeo und Julia auf dem Dorfe* (S.157-185)

Anna-Lena Sälzer:

Königstreue Weltverschwörer

‚Zigeuner‘ in Karl Mays *Septer und Hammer* (S.187-199)

Felicitas Fischer von Weikersthal/



Christoph Garstka/

Urs Heftrich/

Heinz-Dietrich Löwe (Hrsg.):

Der nationalsozialistische Genozid an den Roma Osteuropas

Geschichte und künstlerische Verarbeitung

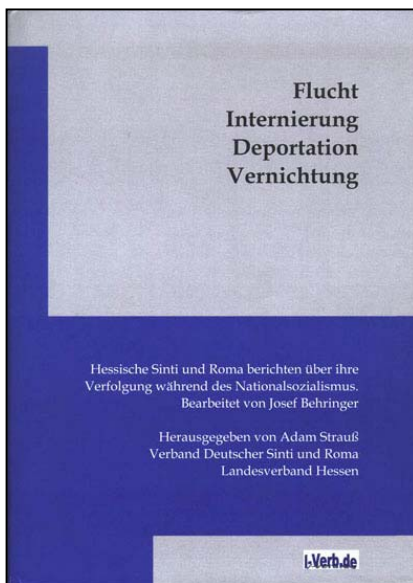
Köln/ Weimar/ Wien **2008**

343 Seiten

Böhlau Verlag

ISBN 3-412-20181-4

Die beiden folgenden Bücher sind zwar nicht mehr so neu und insofern sicherlich schon weit bekannt, auf ausdrücklichen Wunsch der Verfasser bzw. Herausgeber stellen wir sie hier jedoch vor.



Adam Strauß (Hrsg.):

Flucht Internierung Deportation Vernichtung

Hessische Sinti und Roma berichten über ihre Verfolgung während des Nationalsozialismus

bearbeitet von Josef Behringer

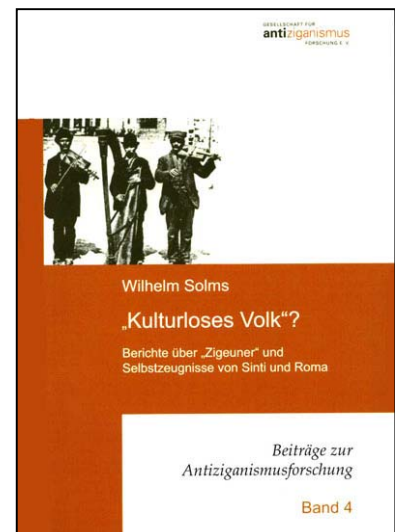
hrsg. vom Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Hessen

Seeheim **2005**

249 Seiten, SW-Fotos

Verlag I-Verb.de

ISBN 3-9808800-7-9



Wilhelm Solms:

"Kulturloses Volk"?

Berichte über "Zigeuner" und Selbstzeugnisse von Sinti und Roma

hrsg. von der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V.

(Beiträge zur Antiziganismusforschung, Bd.4)

Seeheim **2006**

175 Seiten, Farbabbildungen

Verlag I-Verb.de Internet-Verlag Engbring-Romang & Behringer GbR

ISBN 3-9808800-8-7

<<>><<>><<>><<>><<>>

6. Internetfunde: Akademische Abschlusarbeiten u.ä.

Maria M. Larsen/

Manette Juulgaard/

Tabita K. Sørensen/

Nina Wilcke/

Louise Holm/

Laura E. Wogensen:

Et kulturmøde - Romaer i Danmark
Roskilde **2004** (Roskilde University)

<http://diggy.ruc.dk/bitstream/1800/699/1/Opgave%20til%20rub.pdf>

Eynep Eren:

Cultural Encounters
Study Process Description
Gypsy/Roma Community in Denmark
Roskilde **2006** (Roskilde University)

<http://diggy.ruc.dk/bitstream/1800/2228/3/obrap.pdf>

Janus Munk/**Line Bahner/****Lisa Callesen/****Rebekah Prole:**

Roma identity under construction
At Gandhi - Minority school in Hungary
Roskilde **2006** (Roskilde University)

<http://diggy.ruc.dk/bitstream/1800/1959/1/project%20-%20Roma%20minority%20school%20-%20cover%20page.pdf>

<http://diggy.ruc.dk/bitstream/1800/1959/2/project%20-%20Roma%20minority%20school%20-%20project%20body.pdf>

Franca Rosielle:

Difference between theory and practice
Maastricht **2006** (Dissertation, Zuyd University of Applied Sciences)

http://www.maccess.nl/files/2006_rosielle_2054342.pdf

(Über Bildung – Theorie und Praxis – von Roma in Ungarn und Griechenland)

Sara Kathrine S. Carlsen Fischer-Nielsen:

Romaere i spansk presse: stereotypisering
Roskilde **2007** (Roskilde University)

<http://diggy.ruc.dk/bitstream/1800/2663/3/ROMA%20RAPPORT.pdf>

Zuzana Škodová:

Coronary heart disease from a psychosocial perspective:
Socioeconomic and ethnic inequalities among Slovak patients
Groningen **2008** (Dissertation, Rijksuniversiteit Groningen)

<http://dissertations.ub.rug.nl/faculties/medicine/2008/z.skodova/>

(Redaktion)

<<>><<>><<>><<>>

Redaktion dieser Ausgabe: Rüdiger Benninghaus

Venloer Wall 17 ♦ 50672 Köln ♦ ☎ 0221/24 25 36 ♦ Fax: 0221/240 17 15

Konto für Rechnungen: Rom e. V. ♦ Nr.: 12 442 620 ♦ Sparkasse KölnBonn ♦ BLZ 370 501 98

Konto für Spenden: Verein zur Förderung der Roma e. V. ♦ Nr.: 10 442 622 ♦ Sparkasse KölnBonn ♦ BLZ 370 501 98

E-Mail: rom.ev@netcologne.de ♦ www.romev.de